Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 18 (2005)

Artikel: Fontnaser "Edle", Gretschinser "Herren" und Wartauer Hansen : eine Spurensuche in spätmittelalterlichen Schriftquellen

Autor: Gabathuler, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fontnaser «Edle», Gretschinser «Herren» und Wartauer Hansen

Eine Spurensuche in spätmittelalterlichen Schriftquellen

Heinz Gabathuler, Oberschan

Drei der vier Wartauer Familien, die im späten Mittelalter des 13., 14. und 15. Jahrhunderts ein «Von» in ihrem Namen tragen, nennen sich nach Wartauer Ortsnamen: *von Fontnas*, *von Gretschins* und *von Wartau*. Das «Von» weist auf die geographische Herkunft der Vorväter hin, die ihre Wartauer Siedlungen verlassen haben, und wird zusammen mit dem Herkunftsort zum Familiennamen für ihre Nachkommen. Diese drei Von-Namen sind also Herkunftsnamen und geben keinen Hinweis auf Stellung oder Bedeutung der Namensträger in der spätmittelalterlichen Gesellschaft – und schon gar nicht in der Wartauer Bevölkerung.

Die *von Fontnas* (1204–1399) sind keine «Edlen», keine Bluts- oder Geburtsadlige (*nobiles*), auch wenn sie bis zur Ritterschaft und damit bis an den unteren Rand der hoch- und niederadligen Oberschicht aufsteigen. Und die *von Gretschins* (1270–1346) sind keine «Herren» (*domini*), keine Inhaber von Grund- oder Gerichtsherrschaften, auch wenn sie im Bistum und in der Stadt Chur zur geistlichen und bürgerlichen Elite gehören. Sie alle wohnen als Nachkommen von Auswanderern auch gar nicht mehr im ursprünglichen Herkunftsgebiet und haben keine belegbaren Beziehungen mehr zu ihren Herkunftsorten. Nur die *Hansen von Wartau* (1389–1425) behalten eine gewisse Bedeutung als Besitzer von Gütern und Rechten in Wartau.

Von den drei Familien lassen sich in über hundert schriftlichen Belegen aus über zweihundert Jahren noch 18 Fontnaser aus sieben Generationen und vier Gretschinser und zwei Wartauer aus je zwei Generationen finden. Am häufigsten erscheinen sie im 13. Jahrhundert als Zeugen für weltliche und geistliche Herrschaftsträger und im 14. Jahrhundert bei Handänderungen von Gütern und Leibeigenen. Einige werden nur als Inhaber von Grundbesitz erwähnt, wenige auch als Richter in Schiedsgerichten oder im Auftrag ihrer Gerichtsherren.

Die zahlreichen Nennungen und die teilweise gewichtigen Anlässe in den Urkunden zeigen, dass mehrere Mitglieder dieser Familien bedeutende Persönlichkeiten sind. Dies aber nicht in Wartau: Die Fontnaser haben ihren geographischen Schwerpunkt in der Bündner Herrschaft, die Gretschinser wohnen in der Stadt Chur und die Wartauer im Städtchen Sargans.

Abb. 1. Ritzzeichnung Burg Fracstein (Kreis Seewis im Prättigau): Wappen von Fontnas und Streiff. Im Rätischen Museum, Chur.

Abb. 2. Ritzzeichnung Burg Fracstein: Wappen von Belmont, Aspermont, Werdenberg, Vaz und Fontnas. Im Rätischen Museum, Chur.

Die von Fontnas

Als Familienname erscheint Fontnas in den Urkunden 163 Jahre vor dem eigentlichen Siedlungsnamen, und wahrscheinlich besteht die Siedlung Fontnas im 12. Jahrhundert aus kaum mehr als einem Grosshof, der von einer Grossfamilie bewohnt wird. Die Herrschaftsrechte über Hof und Familie sind im Besitz der Grafen von Unterrätien: im 12. und 13. Jahrhundert der Bregenzer und Montforter, ab 1258 der Werdenberger und ab 1260 der Sarganser Grafen.

Der erste mit Namen genannte Fontnaser – und damit auch der älteste namentlich bekannte Wartauer – heisst Albert: Er oder einer seiner Vorväter ist möglicherweise schon im 12. Jahrhundert von Fontnas nach Nordbünden ausgewandert. Diese Freizügigkeit, also das Recht, seinen Hof zu verlassen, und die Zeugenfähigkeit, also die Befugnis zu rechtsgültigen Handlungen, lassen vermuten, dass die Fontnaser von freien und reichen bäuerlichen Grundbesitzern abstammen.

Albert (I.) von Fontnas ist 1204 in Chur Zeuge für Konrad von Masein (Kreis Thusis), den weltlichen Stellvertreter (*vicedominus*) des Bischofs Reinher della Torre im Domleschg. Er ist einer von 17 weltlichen Zeugen, unter denen fünf

als Herr (*dominus*) bezeichnet werden und demnach im Besitz von Herrschaftsrechten sind. Zu diesen Herren gehören vor allen anderen Reinger von Sagogn und Heinrich von Rhäzüns. Die Herren von Sagogn sind die Ahnherren der späteren Freiherren von Greifenstein, Wildenberg, Frauenberg, Friberg und wahrscheinlich auch Belmont, der im 13. Jahrhundert führenden churrätischen Adelsfamilien (*nobiles*). Und die Nachkommen des Rhäzünsers erhalten im 14. und 15. Jahrhundert ihre grosse Bedeutung als letztes überlebendes Freiherrengeschlecht von Nordbünden.

Schon der erste bekannte Fontnaser tritt also in herrschaftlicher Gesellschaft auf, gehört aber nicht zu diesen Herren, sondern zur ständisch nicht hervorgehobenen Mehrheit, die nur das Zeugenrecht besitzt und im herrschaftlichen Auftrag ausübt. Eine Besonderheit ist aber seine Herkunft: Als einziger churrätischer Zeuge stammt Albert nicht aus der früheren Grafschaft Oberrätien südlich des Grenzflusses Landquart, sondern aus der nördlichen Grafschaft Unterrätien, deren Herrschaftsrechte vor 1200 an die Grafen von Bregenz und Montfort übergegangen sind.

Heinrich (I.) von Fontnas ist 1227 in Chur Zeuge für die Freiherren Walter III. und Sohn Walter IV. von Vaz. Nach zwei Geistlichen – dem Propst des Klosters Churwalden und dem Pfarrherrn der Churer Stadtkirche St.Martin – und zwei Freien aus den Talschaften Schams und Schanfigg steht Heinrich als Letzter auf der Namenliste. Nach ihm wird aber auch noch die Gesamtheit der Bürger von Chur (*universis civibus Curiensibus*) als Zeuge genannt.

Diese Stellung zwischen zwei Geistlichen und der gesamten Churer Bürgerschaft lässt vermuten, dass Heinrich zu einer Dreiergruppe von Vazer Gefolgsmännern gehört. Dabei fällt wieder seine Herkunft auf: Während die Täler Schams und Schanfigg und das Kloster Churwalden zum Herrschaftsbereich der Vazer Freiherren gehören, sind keine herrschafts- oder güterrechtlichen Verbindungen zwischen ihnen und Wartau bekannt. Eine Beziehung in den unterrätischen Herrschaftsbereich der Grafen von Montfort, zu dem Fontnas gehört, ergibt sich nur aus der Ehe von Walter IV. von Vaz mit einer unbekannten Gräfin von Montfort.

Albert (II.) von Fontnas ist 1259 in Feldkirch Zeuge für Freiherr Walter V. von Vaz und 1268 für Bischof Heinrich III. von Montfort. In den selben Jahren ist Ulrich (I.) von Fontnas 1266 in Mals (Vintschgau) und 1270 in Chur Zeuge für den Montforter Bischof. Albert und Ulrich werden in allen vier Urkunden als Ritter (*miles*) bezeichnet. Mit dieser Ritterschaft sind die Fontnaser aus der unteren, rangtieferen Zeugengruppe der Nicht-Herren, in der sich 1204 Albert (I.) noch befunden hat, in die obere, ranghöhere Gruppe der Hoch- und Niederadligen aufgestiegen. Gleichzeitig scheinen sie von der Gefolgschaft der Freiherren von Vaz zur Gefolgschaft der Grafen von Montfort gewechselt zu haben, die in diesen Jahren zur bestimmenden Kraft im Bistum Chur werden. Die Herrschaftsträger im Wartauer Herkunftsgebiet der Fontnaser sind aber seit der Teilung der unterrätischen Grafschaft 1258 nicht mehr die Montforter, sondern die Grafen von Werdenberg.

Albert (II.) und Ulrich (I.) sind vermutlich Brüder, weil ein gleichzeitiger Auftritt von zwei Fontnaser Rittern aus zwei verschiedenen Fontnaser Familien in der gleichen Gefolgschaft unwahrscheinlich ist. Und sie sind vermutlich auch Nachkommen von Albert (I.) und Heinrich (I.), weil für diese beiden Vornamen über drei Generationen eine Namengleichheit zwischen Grossvater und Enkel besteht. Über die verwandtschaftlichen Beziehungen der frühen Fontnaser lassen sich aber nur vage Vermutungen anstellen und keine schriftlichen Belege finden.

Eberhard (I.) von Fontnas nimmt unter den Fontnaser Rittern mit sechs Nennungen in teilweise wichtigen Urkunden die bedeutendste Stellung ein. 1289 ist er in Rheineck Zeuge für Graf Hugo II. von Werdenberg und 1291 in Chur für Bischof Berthold II. von Heiligenberg. 1293 ist er einer von zwölf Bürgen für Ritter Ulrich von Flums, der vom Churer Bischof die Feste Flums in Pfandbesitz nimmt. Und 1296 ist er in Chur an zwei Anlässen Zeuge, einmal – gemeinsam mit Werner von Fontnas – bei einem Vergleich zwischen Ritter Eglolf von Aspermont und dem Churer

Genealogie der Familie von Fontnas

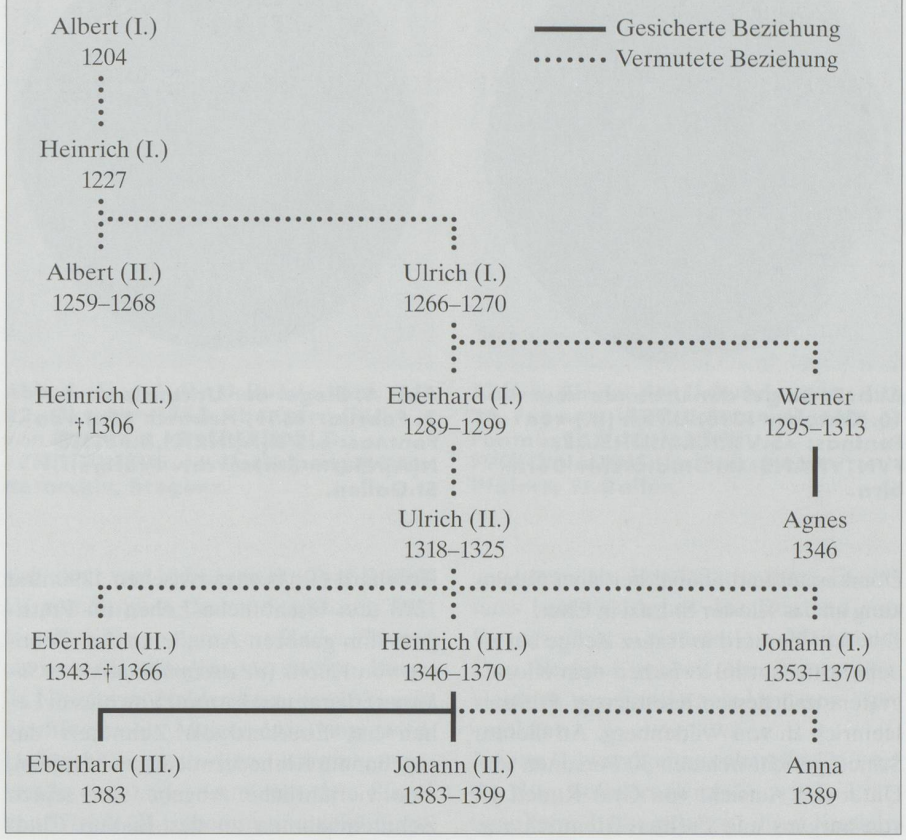

Abb. 3. Siegel der Urkunde vom 16. Oktober 1318, Ulrich (II.) von Fontnas: +S.VLRICI.MILITIS.DE. FVNTVNANS. Im Stadtarchiv Dornbirn.

Abb. 4. Siegel der Urkunde vom 3. Februar 1351, Heinrich (III.) von Fontnas: +.S'H[A]INRICI.D.FVNTE-N[A]NS. Im Stiftsarchiv Pfäfers, St.Gallen.

Domkapitel und einmal bei einer Schenkung an das Kloster St.Luzi in Chur.

1299 ist Eberhard in Ragaz Zeuge bei einem Schiedsurteil zwischen dem Kloster Pfäfers und dessen Klostervogt Freiherr Heinrich II. von Wildenberg. An diesem Schiedsgericht nehmen 30 Personen teil: Unter der Aufsicht von Graf Rudolf II. von Sargans und Freiherr Heinrich von Güttingen werden neben den fünf ritterlichen Richtern – in der üblichen Reihenfolge der Zeugenlisten – vier Klosterherren, drei Priester, zwölf Ritter und vier Nichtritter genannt. Der Obmann des Gerichts ist Ritter Eglolf von Aspermont; die anderen Ritter sind Gefolgsmänner des Sarganser Grafen oder der beiden Freiherren. Nicht vertreten sind jedoch das Grafenhaus von Montfort, das mit den Werdenberger Verwandten in ständiger Fehde lebt, und das Bistum Chur, das vom weltlichen Zwist des unabhängigen Reichsklosters Pfäfers nicht betroffen ist.

In allen sechs Urkunden erscheint mit Eberhard von Fontnas entweder Graf Hugo II. von Werdenberg, Graf Rudolf II. von Sargans oder Berthold, der letzte Graf von Heiligenberg und Bischof von Chur. Die drei Grafen sind Verwandte: Der Werdenberger ist ein Vetter des Sargansers und des Heiligenbergers, der 1277 seine Grafschaft an die Werdenberger verkauft hat. Mit Eberhard werden die Fontnaser also zu Gefolgsmännern der linksrheinischen Erben der Montforter Herrschaft, der Grafen von Werdenberg-(Heiligenberg) und von (Werdenberg-)Sargans.

Eberhard (I.) besitzt zwischen 1290 und 1298 drei bischöfliche Lehen im Prättigau: Ihm gehören Anteile an den Zehnten von Küblis (*de decima Salummes/Salinnes*), Jenaz und Luzein. Von diesen Lehen hat Eberhard als Zehntherr das sogenannte Kathederaticum zu bezahlen, eine vierjährliche Abgabe von seinen Zehnteinnahmen an das Bistum Chur. Das Lehen in Luzein wird noch 1349 und 1357 als sein ehemaliger Besitz erwähnt, den er an die Kinder von Ulrich von Conters verkauft hat.

Werner von Fontnas ist in den gleichen Jahren Ritter und Zeuge in Chur: 1295 für Eglolf von Aspermont bei einem Streit mit dem Kloster Churwalden und 1296 – gemeinsam mit Eberhard von Fontnas – beim Vergleich des Aspermonters mit dem Domkapitel. 1313 ist er in Sargans Zeuge für die Ritter von Schellenberg gleich nach den Grafen Rudolf II. und Sohn Heinrich III. von Sargans. Er wird 1346 in einer Verkaufsurkunde als selig und als Vater einer Tochter namens Agnes erwähnt.

Auch Werner besitzt zwischen 1290 und 1298 ein bischöfliches Lehen: Ihm gehört ein Anteil am Churer Zoll (*feodum in pedagio Curiensi*), den Bischof Berthold II. von Heiligenberg ihm und anderen Teilhabern abkauft. Und als Eigengüter besitzt er vermutlich in Maienfeld eine Hofstatt und einen Acker, die von seiner Tochter und Erbin Agnes 1346 verkauft werden.

Die Nennung der beiden Fontnaser Ritter in der Urkunde von 1296 (*Eber. et Wernhero de Funtanaus*) weist auf ein Bruderpaar hin, wobei Eberhard zuerst genannt wird und Werner deshalb als der Jüngere zu gelten hat. Aus ihrer Zeit um 1300 ist vermutlich die älteste Darstellung des Fontnaser Wappens erhalten: Es ist in drei Ausführungen unter den heraldischen Ritzzeichnungen im Wohnbereich der Burgruine Fracstein (Kreis Seewis im Prättigau) zu erkennen und zeigt zwei liegende Hörner im Spitzschild (Abb. 1). Eine der Ausführungen ist neben den Wappenbildern von Belmont, von Aspermont, von Werdenberg und von Vaz eingeritzt (Abb. 2).

Die Burg Fracstein ist um 1300 im Besitz der Herren von Aspermont, die Herrschaftsrechte in der Bündner Herrschaft und im Prättigau innehaben. Die Darstellung des Fontnaser Wappens in dieser Aspermonter Burg ist einer der Hinweise auf eine engere Beziehung zwischen den beiden Familien. Andere Hinweise sind das häufige Vorkommen der gleichen Vornamen (Heinrich, Ulrich, Eberhard), der Eigen- und Lehensbesitz der Fontnaser im Aspermonter Herrschaftsbereich (Fläsch, Maienfeld, Malans, Seewis, Luzein, Jenaz, Küblis), die gemeinsame Nennung 1325 im sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis (*Eberlinus de Aspermunt 5 marchas ex parte illius de Funtanaus*) und das häufige gemeinsame Erscheinen in sieben von neun Urkunden zwischen 1291 und 1318.

Heinrich (II.) von Fontnas ist Domherr (*canonicus*) in Chur und wird nur an seinem Todestag, am 4. August 1306, und ohne weitere Angaben im Churer Necrologium erwähnt. Er ist gleichzeitig mit Heinrich von Gretschins ein Mitglied des Churer Domkapitels, vermutlich aber nur für kurze Zeit oder ohne besondere Verpflichtungen, weil er in den Urkunden nie genannt wird.

1317 erscheint in Konstanz ein Fontnaser (*der von Funtzenaus Ritter*) ohne Vornamen. Er ist mit Graf Heinrich III. von Sargans Zeuge für dessen Schwiegervater, den Grafen Eberhard von Württemberg. Bei diesem Unbekannten von Fontnas kann es sich um Werner oder um Ulrich (II.) handeln: Werner tritt schon 1313 in Sargans mit Graf Heinrich auf, und Ulrich begleitet 1318 dessen Vater Rudolf an den Bodensee.

Ulrich (II.) von Fontnas ist 1318 in Lindau mit Graf Rudolf II. von Sargans Zeuge für Ritter Johann von Sigberg, einen Wer-

denberger Gefolgsmann. Um 1325 wird er im sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis aufgeführt, einer langen Liste mit Geldforderungen an eine ganze Reihe von Personen unterschiedlichen Standes. Als seine Bürgen (*fidejussores*) werden Jakob und Johann Streiff genannt; das Wappen des Johann Streiff befindet sich vermutlich ebenfalls unter den Ritzzeichnungen in der Burg Fracstein (Abb. 1). 1372 wird Ulrich als selig und als früherer Besitzer von eigenen Gütern mit Hofreute und Baumgarten (*an der Kempnaten*) in Malans erwähnt.

Ulrichs Siegel an der Lindauer Urkunde von 1318 ist das älteste erhaltene Siegel der Fontnaser und zeigt zwei liegende Steinbockhörner im Spitzschild (Abb. 3). Auf diesem Siegel nennt sich Ulrich als letzter Fontnaser noch Ritter; im Urkundentext fehlt diese Bezeichnung bei ihm ebenso wie bei den anderen ritterlichen Zeugen.

Ulrich (II.) ist vermutlich ein Sohn von Eberhard (I.) und der Vorvater der späteren Fontnaser. Auf einen solchen Verwandtschaftsgrad weisen das Eigengut in Malans für Ulrich, Heinrich (III.) und Johann (II.), die Siegelgleichheit für Ulrich, Heinrich (III.) und Eberhard (III.) und die Namengleichheit für Ulrich über drei, für Eberhard über vier und für Heinrich über fünf Generationen.

Eberhard (II.) von Fontnas ist Klosterherr in Pfäfers und erscheint 1343 im Statut über die Aufbewahrung des Klostersiegels. Er ist gemeinsam mit Johann von Mendelbüren, dem späteren Abt von Pfäfers, für das Siegel verantwortlich, wenn der eigentliche Siegelbewahrer Albert von Schellenberg abwesend ist. 1344 ist Eberhard Besitzer einer Wiese (*in Furmigair*) bei Ragaz. 1366 stirbt er als Dekan des Klosters Pfäfers und hinterlässt der Frühmesse zu seiner Jahrzeitstiftung eine Wiese bei Fläsch auf der nördlichen St.Luzisteig (*jacentes versus villam dictam Baltzers*) im Umfang von zwölf Mannsmahd (*secturas*).

Heinrich (III.) von Fontnas ist kein Ritter mehr, erhält aber unter den späten Fontnasern eine bedeutende Stellung als erster Vogt von Maienfeld. 1346 fertigt er den Verkauf von Hofstatt und Acker in Maienfeld seiner Verwandten Agnes, der Tochter von Werner von Fontnas, und 1349 den Verkauf von Lehensrechten am Altstätter Weingarten in Maienfeld an das Frauenkloster Sargans. 1351 ist Heinrich einer von 16 Bürgen für Graf Rudolf IV. von Sargans, der an das Kloster Pfäfers die Klostervogtei verpfändet. Er wird als erster Bürge genannt; zweiter Bürge ist Ulrich von Haldenstein, der 1353 sein Nachfolger als Maienfelder Vogt wird. Heinrichs Siegel an dieser Bürgschaftsurkunde von 1351 stimmt mit dem Siegel von Ulrich (II.) überein und zeigt ebenfalls die beiden liegenden Steinbockhörner (Abb. 4).

Abb. 5. Siegel der Urkunde vom 22. Oktober 1383, Eberhard (III.) von Fontnas: +S'.EBERLIN[I.D. FVN]T[V]NAVS. Im Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz.

Abb. 6. Siegel der Urkunde vom 25. Februar 1399, Johann (II.) von Fontnas: +S'.IOHANNIS FV[NTVNA]VNS. Im Stiftsarchiv Pfäfers, St.Gallen.

Heinrich besitzt um 1370 in Malans als Eigengut Weingärten (*de Rege*) und einen Acker (*in dem wingarten Completer*), von denen er die Zehnten an das Domkapitel in Chur zu leisten hat. 1383 wird er vor einem Schiedsgericht zwischen seinen Kindern und dem Hochstift Chur als selig bezeichnet.

Als Vogt in der Herrschaft Maienfeld vollzieht Heinrich von Fontnas die Herrschaftsrechte im Namen seines Dienstherrn Hartmann Meier von Windegg, der von 1342 bis 1355 im Besitz dieser ehemaligen Aspermonter Herrschaft ist. Als dessen Stellverteter hat Heinrich vor allem auch gerichtliche Aufgaben: So liegen hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Maienfeld und Fläsch und nur die hohe Gerichtsbarkeit in Malans und Jenins in seinen Händen.

Agnes von Fontnas, die Tochter von Werner von Fontnas, ist mit Christian Hurdeli verheiratet und hat einen Sohn namens Johann. Sie verkauft 1346 eine Hofstatt in der Stadt und zwei Juchart Acker (*Viniatscha*) vor der Stadt Maienfeld. Diese Güter sind vermutlich ihr ererbtes Frauengut, denn als Verkäuferin ihres Eigentums benötigt Agnes den Beistand von Werner, dem Ammann von Maienfeld. Den Verkauf wickelt ihr Verwandter Heinrich von Fontnas als Vogt von Maienfeld ab.

Johann (I.) von Fontnas übergibt 1353 auf der Burg Solavers (Kreis Seewis im Prättigau) eine Leibeigene mit ihren Kindern (*ze Sewis sesshaft*) an Graf Friedrich V. von Toggenburg. Um 1370 besitzt Johann einige Lehen des Churer Domkapitels in Malans: Es sind Weingärten (*dicta Nöffinen*), ein Baumgarten (*dictum Rutoun*) und zwei Malacker (*due schziuairas agri*). Im Lehensverzeichnis trägt Johann den Zunamen Kirchherr (*dictus Kirchherr*), der üblicherweise nicht einen Pfarrherrn bezeichnet, sondern einen Pfrundherrn, also den Inhaber einer Pfarrpfrund.

Dieser Zuname von Johann (I.) weist auf einen möglichen Namenswechsel hin, denn eine Generation später erscheint ein Eberlin Kilchherr in den Urkunden. 1389 beanspruchen er (*genannt Kilchherr von Malans*) und seine Frau Margaretha (sic!) einige Güter in Zizers, die Ulrich von Falkenstein dem Kloster Churwalden geschenkt hat. 1390 verzichten er (*Richter zu Malans*), seine Frau Anna (sic!) und seine Töchter auf diese Güter. Und 1394 amtet Eberlin Kilchherr als Beistand (*Vogt*) einer Malanserin beim Verkauf von Malanser Gütern an das Churer Domkapitel. Die beanspruchten Güter in Zizers betreffen möglicherweise auch eine Hofstatt (*haissz Fontenasen hofstatt*), die 1365 im Spruchbrief eines Schiedsge-

richts über die Zehnten von Zizers genannt wird.
1358, 1361 und 1364 treten drei Fontnaser auf, deren Zusammenhang mit der Fontnaser Ritterfamilie nicht ersichtlich ist. Sie sind vermutlich Bauern und bewirtschaften Güter, die sie als Lehen innehaben. Simon von Fontnas besitzt 1358 in Ruschein (Kreis Ilanz) drei Äcker (*de Naus*, *de Platellas da vans*, *de Lunarin*), die zur Kirche St.Georg von Ruschein gehören, einer Eigenkirche des Klosters Pfäfers. Konrad (*Cuni*) und Gerung von Fontnas sind Brüder und bewirtschaften einen Hof (*Blankenhusen*) bei St.Ulrich ob Sevelen, der 1361 von den Grafen Rudolf IV. und Sohn Johann I. von Sargans an das Kloster Pfäfers verkauft wird. Drei Jahre später, 1364, wird ihr Hof von Ritter Konrad von Wolfurt zur Stiftung der Pfäferser Kapelle St.Maria Magdalena dem Kloster Pfäfers geschenkt.
Diese drei Fontnaser verbindet als Lehensmänner eine güterrechtliche Beziehung zum Kloster Pfäfers, dessen Dekan um diese Zeit Eberhard (II.) von Fontnas (†1366) wird. Ihre Nennung macht deutlich, dass zur Familie von Fontnas auch nichtritterliche und nichtgeistliche Mitglieder gehören müssen, die nur zufällige oder gar keine Spuren in den Urkunden hinterlassen.

Wappen der «v. Fontenaus» aus der Sammlung bündnerischer Familienwappen des Johann Rudolf Amstein: Nr. 1982.1296 [fälschlicherweise der Familie Fontana zugeschrieben]. Handschrift aus dem 19. Jahrhundert, im Rätischen Museum, Chur.

Eberhard (III.) und Johann (II.) von Fontnas sind Brüder, denen 1383 von ihrem Oheim Hermann von Schwarzach (Vorarlberg) im Fall seines kinderlosen Ablebens mehrere Güter versprochen werden. Ihr Onkel, ein Gefolgsmann der Grafen von Montfort, behält aber die lebenslange Nutzung dieser Güter (Alp, Wald, Wiese und Weingarten), die alle in der Nähe von Dornbirn liegen. An dieser Urkunde hängt noch das Siegel von Eberhard und zeigt die beiden Steinbockhörner (Abb. 5). Im gleichen Jahr, 1383, sind die Fontnaser Brüder (*Hainrichs säligen kinder*) in einen Rechtsstreit mit dem Hochstift Chur wegen Schädigung ihres Vaters verwickelt.
Anna von Fontnas ist vermutlich eine Schwester von Eberhard und Johann, weil 1383 im Rechtsstreit mit dem Hochstift von Kindern und nicht nur von Söhnen gesprochen wird. Sie ist zweimal verheiratet: In erster Ehe mit Andreas von Juvalt aus einer bischöflichen Ministerialen-Familie und in zweiter Ehe mit Uli vom Stein. 1389 ist Anna wieder in einen Rechtsstreit verwickelt, weil ihr Schwager aus erster Ehe, Rudolf von Juvalt, nach dem Ableben seines Bruders Andreas Geldforderungen an die Witwe stellt. Der Vater der Brüder von Juvalt und erste Schwiegervater von Anna von Fontnas ist Eglolf von Juvalt, der bischöfliche Burgvogt in Fürstenau und später in Rietberg (Kreis Domleschg).
Mit diesen verwandtschaftlichen Angaben wird vor dem Verschwinden der Fontnaser aus den Urkunden noch eine ganze Familie bekannt. Der Vater von Eberhard (III.), Johann (II.) und vermutlich auch von Anna ist Heinrich (III.), der Vogt von Maienfeld. Und ihre Mutter ist eine Unbekannte von Schwarzach, die Schwester von Hermann von Schwarzach.
Die letzten Auftritte eines Fontnasers am Ende des 14. Jahrhunderts werden nur noch durch Verkäufe bezeugt. Johann (II.) oder Hans von Fontnas, der Bruder von Eberhard und Sohn von Heinrich (*Hainczen sälgen sun*), verkauft 1397 die Alp Älpli (*Galatinas*) bei Malans an einen Triesenberger und 1399 zwei leibeigene Frauen und einen leibeigenen Knecht (*Hansen Maler von Malans*) an das Kloster Pfäfers. An einer der Verkaufsurkunden von 1399 hängt noch – allerdings stark beschädigt – Johanns Siegel (Abb. 6). Diese Verkäufe sind die letzten urkundlichen Belege für die Familie von Fontnas. Es ist möglich, dass sie ausstirbt, denn das Fehlen von Erben könnte eine Erklärung dafür sein, weshalb der letzte Fontnaser seine Güter schon zu seinen Lebzeiten verkauft.

Wappen der «Edelleüt, genennt die von Fontenauß» aus der Schweizer Chronik des Johannes Stumpf von 1586 («Das zähend Buoch», S. DXCVI).

Als Flurname erscheint Fontnas aber noch in späteren Güterverzeichnissen: In Zizers schon 1365, in Maienfeld 1389 und 1443, in Malans 1396 und 1427 – und sogar in Bergün 1467 und 1469. Die Flurnamen können in Maienfeld Werner und Agnes, in Malans Ulrich (II.), Heinrich (III.) und Johann (II.) und in Zizers möglicherweise den Kirch- oder Kilchherr genannten Johann (I.) und Eberlin zugeordnet werden. Es gibt aber keinen Hinweis, welcher Fontnaser in Bergün über eigene Güter verfügt.

Quellen

Bündner Urkundenbuch (BUB), Bde. 2 (neu), 3 (neu), 4 und 5, bearbeitet von Otto P. Clavadetscher und Lothar Deplazes, Chur 1997–2004: BUB 2 (neu), Nr. 501 (1204), 658 (1227), 1027 (1259), 1097 (1266), 1129 (1268), 1160 (1270); BUB 3 (neu), Nr. 1522 (1291), 1560 (1293), 1588 (1295), 1611 (1296), 1612 (1296), 1671 (1299); BUB 4, Nr. 2022 (1313); BUB 5, Nr. 2743 (1343), 2845 (1346), 2963 (1349).

CASTELMUR, ANTON VON, *Jahrzeitbuch und Urbare von St.Georg in Ruschein*, Chur 1928: S. 65 (1358).

Codex diplomaticus (CD), Hg. Theodor von Mohr und Conradin von Moor, 4 Bde., Chur 1848–1863: CD 2, Nr. 76 (1290–1298), Nr. 297

(1344), Nr. 333 (1353); CD 3, Nr. 95 (1361); CD 4, Nr. 69 (1383), Nr. 138 (1389), Nr. 146 (1390), Nr. 182 (1394).

HUBER, KONRAD, *Rätisches Namenbuch*, Bd. 3, Bern 1986: S. 456 (1467, 1469), S. 572 (1389, 1427).

JECKLIN, FRITZ, *Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Churwalden.* – In: *Jahrbuch der Historisch(-antiquarisch)en Gesellschaft von Graubünden,* Bd. 38, Chur 1908: Nr. 87 (1443).

JECKLIN, FRITZ, *Jahrzeitbuch der St.Amandus-Kirche zu Maienfeld*, Chur 1913: 17. März 1396.

JUVALT, WOLFGANG VON, *Necrologium Curiense. Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Cur*, Cur 1867: 14. August 1306.

Liechtensteinisches Urkundenbuch (LUB), 6 Bde., Vaduz 1948–1996: LUB I/1 Nr. 122 (1366); LUB I/5A, Nr. 215 (1317); LUB I/6, Nr. 59 (1397).

MOOR, CONRADIN VON, *Die Urbarien des Domcapitels zu Cur*, Cur 1869: Nr. 27 (1365), Nr. 28 (um 1370).

MUOTH, GIACHEN CASPAR, *Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus den Anfängen des XV. Jahrhunderts.* – In: *Jahrbuch der Historisch(-antiquarisch)en Gesellschaft von Graubünden*, Bd. 17, Chur 1897: S. 188 (1349), S. 189 (1357).

PERRET, FRANZ, *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen*, Bd. 2, Rorschach 1982: Nr. 792 (1289), Nr. 895 (1290–1298), Nr. 1159 (1318).

THOMMEN, RUDOLF, *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, 5 Bde., Basel 1899–1935: Bd. 1, Nr. 500 (1353); Bd. 2, Nr. 14 (1372).

Vorarlberger Landesarchiv, Kloster Mehrerau, Nr. 871 (1383).

WARTMANN, HERMANN, *Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg*, Basel 1891: Nr. 106 (1389), Anhang S. 454 (1325), S. 465 (1325).

WEGELIN, CARL, *Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans*, Chur 1850: Nr. 199 (1351), 241 (1364), 343 (1399), 346 (1399), 349 (1399).

Die von Gretschins

Der Siedlungsname Gretschins erscheint zur selben Zeit wie der Familienname in den Urkunden. Er benennt die Kirche, das Kirchendorf und den ganzen Kirchensprengel, die alle zur Herrschaft Wartau gehören. Diese Herrschaft besitzt das Kollaturrecht, also das Recht zur Besetzung der Pfarrpfrund in Gretschins, zu der als Kirchgenossen die Bewohner aller Wartauer Dörfer gehören.

Heinrich von Gretschins (1270–1307) ist Domherr (*canonicus*) in Chur und wird in den Urkunden – wie alle Kanoniker und Geistlichen – als Herr (*dominus*) bezeichnet. Er ist der meistgenannte Zeuge für Bischof oder Domkapitel in 20 Urkunden, von denen nur zwei nicht in Chur ausgestellt sind: 1281 erscheint Heinrich mit Bischof Konrad III. von Belmont auf Schloss Tirol bei Meran (Südtirol) und 1289 im Auftrag des Domkapitels in Zuoz (Unterengadin). In einer weiteren Urkunde tritt er 1304 nicht als Zeuge auf, sondern als Obmann eines Schiedsgerichts im Streit zwischen dem Kloster St.Luzi und Elsa Schorant von Ragaz. Heinrich wird jedoch nie als juristischer Gelehrter (*magister*), sondern zweimal – 1282 und im Churer Necrologium – ausdrücklich als Geistlicher oder Priester (*sacerdos*) bezeichnet.

Einen Hinweis auf ein Pfarramt für Heinrich gibt es nicht – im Gegensatz etwa zum Churer Konrad von Clavuz, der gleichzeitig (1273–1275) Domherr in Chur und Pfarrherr von Gretschins ist. Auch ein Amt im Domkapitel übt Heinrich offenbar nie aus, aber 1307 ist er Archidiakon im Archidiakonat Chur. Vermutlich in diesem Jahr 1307 stirbt er am 19. November und hinterlässt zu seinem Seelenheil dem Domkapitel ein liturgisches Gesangbuch (*graduale*) und eine Schrift des italienischen Theologen und Juristen Hugucio.

Heinrich von Gretschins stammt vermutlich von freigeborenen und begüterten Eltern, denn er benötigt als Nichtadliger einen akademischen Grad, um in das Domkapitel aufgenommen zu werden. Die meisten seiner Mitkanoniker gehören zu hoch- oder niederadligen Familien, unter denen in diesen Jahren vor allem die Mitglieder des Grafenhauses von Montfort einen bestimmenden Einfluss auf das Churer Bistum auszuüben beginnen. Mit Heinrich III. und Friedrich I. sind zwei Montforter unter den fünf Bischöfen, deren ständige Fehden mit den weltlichen Herrschaften Heinrich miterlebt. Ein Höhepunkt wird 1289/90 erreicht, als der Montforter Bischof Friedrich von Graf Hugo II. von Werdenberg gefangen wird und bei der Flucht aus einem Schlossfenster in Werdenberg sein Leben verliert.

Den starken Montforter Einfluss auf das Churer Bistum zeigt 1283 die erneute Übertragung der Burg Alt-Aspermont bei Trimmis an den Freiherrn Walter V. von Vaz durch Bischof Friedrich I. von Montfort. Zu diesem Anlass werden mit Heinrich von Gretschins insgesamt 41 namentlich genannte und weitere ungenannte Zeugen aufgelistet – und zwar in der üblichen Reihenfolge von Domherren mit Kapitelämtern vor Grafen, Kanonikern ohne Ämter, Rittern und Nichtrittern. Unter den Zeugen befinden sich – neben dem Montforter Bischof – acht weitere Montforter: Drei sind geistlichen und fünf weltlichen Standes. Nicht vertreten sind die Grafen von Werdenberg (-Heiligenberg) und von (Werdenberg-) Sargans mit ihren Gefolgsmännern; deshalb fehlen möglicherweise auch die Fontnaser Ritter. Mit Eberhard oder Werner von Fontnas tritt Heinrich von Gretschins in keiner Urkunde gemeinsam auf, obwohl sie alle in diesen Jahren den gleichen Personen an ähnlichen Anlässen immer wieder begegnet sein müssen.

Burkhard von Gretschins (1293–1307) ist vermutlich ein Churer Bürger, obwohl er nie als solcher bezeichnet wird. 1293 ist er Zeuge eines Gütertausches, bei dem alle Anwesenden als Kirchgenossen zur Churer Stadtkirche St.Martin gehören. Unter ihnen befinden sich die städtischen Amtsträger Friedrich der Ammann, Simon der Viztum und Hartung der Werkmeister. Der Gütertausch betrifft einen grossen Weingarten vor der Churer Stadtmauer, den die Stadtkirche St.Martin dem Kloster St.Nicolai als Bauplatz zur Verfügung gestellt hat. Als Realersatz erhält die Bürgerschaft mehrere Güter in Chur, deren Wert von vier Stadtbürgern geschätzt wird.

1304 ist Burkhard einer von drei Zeugen vor dem Schiedsgericht des Domkapitels mit Heinrich von Gretschins als Obmann. Die beiden anderen Zeugen sind Niklaus, Pfarrherr von Ems, und Ritter Dietrich Schorant. Burkhard vertritt nach Geistlichkeit und Ritterschaft vermutlich die Churer Bürgerschaft vor diesem Gericht. Auch 1305 und 1307 beim Verkauf von Gütern und Leibeigenen in Chur erscheint er wieder gemeinsam mit städtischen Zeugen, denen er schon 1293 begegnet ist.

Auch Burkhard ist ein Grundeigentümer in Chur und erfüllt damit eine der Bedingungen für die Aufnahme ins Churer Stadtbürgerrecht. Er besitzt im Quartier Salas ein Haus und eine Scheune (*domui et horreo*) als Nachbar eines Hauses, das 1311 vom Domkapitel gekauft wird. Bei diesem Kauf wird Burkhard als verstorben bezeichnet.

Ursula von Gretschins wird nur 1317 als Besitzerin eines Hauses erwähnt, das am Churer Obermarkt bei der Kirche

St.Martin liegt und an die Obere Gasse stösst, die zum Obertor bei der Plessurbrücke führt.

Eberhard von Gretschins (1307–1346) ist ebenfalls Churer Domherr und erscheint 1307 als Zeuge gemeinsam mit Archidiakon Heinrich von Gretschins. Er bewohnt nach 1311 im Quartier Salas – schräg gegenüber (*ex opposito*) vom Haus des verstorbenen Burkhard von Gretschins – den Hof (*curie*), der zum Kloster St.Luzi gehört. 1313 besitzt er einen Garten zwischen dem Haus des Churer Viztum (*vicedomini*) und der unteren Badestube (*estuario inferiori*). Bei der Ordination von neuen Domherren 1329 durch Bischof Johannes Pfefferhard führt er Ulrich von Schauenstein, den Sohn des bischöflichen Ministerialen Gottfried von Schauenstein, in die Kathedrale. Eberhard – und mit ihm die Familie von Gretschins – wird letztmals 1346 als Zeuge in Chur für Bischof Ulrich Ribi erwähnt.

Nur der Familienname erscheint noch einmal 1363 im Streit zwischen Freiherr Ulrich Walter von Belmont und dem Kloster St.Luzi um Haus und Hofstatt (*das man nempt Gretschins*) im Churer Quartier Salas. Dieser Streit kann das ehemalige Haus von Burkhard oder von Eberhard von Gretschins betreffen. In einem Vergleich tritt der Belmonter seine Ansprüche gegen eine geringe Entschädigung an das Kloster ab.

Quellen

Bündner Urkundenbuch (BUB), Bde. 2 (neu), 3 (neu), 4 und 5, bearbeitet von Otto P. Clavadetscher und Lothar Deplazes, Chur 1997–2004: BUB 2 (neu), Nr. 1150 (1270); BUB 3 (neu), Nr. 1206 (1273), 1227 (1275), 1228 (1275), 1238 (1276), 1296 (1281), 1310 (1282), 1311 (1282), 1314 (1282), 1315 (1282), 1316 (1282), 1341 (1283), 1343 (1283), 1392 (1286), 1492 (1289), 1512 (1291), 1553 (1293), 1566 (1294), 1617 (1297), 1618 (1297); BUB 4, Nr. 1783 (1304), 1807 (1305), 1840 (1307), 1842 (1307); BUB 5, Nr. 2433 (1329), 2848 (1346).

Codex diplomaticus (CD), Hg. Theodor von Mohr und Conradin von Moor, 4 Bde., Chur 1848–1863: CD 3, Nr. 109 (1363).

JUVALT, WOLFGANG VON, *Necrologium Curiense. Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Cur*, Cur 1867: 16. Januar 1313, 27. Mai 1311, 20. Juli 1317, 19. November (1307).

Die von Wartau

Wartau ist der Name für Burg und Herrschaft Wartau mit der niederen Gerichtsbarkeit über die zur Herrschaft gehörenden Untertanen. Der Familienname *von Wartau* weist deshalb nicht nur auf eine geographische Herkunft, sondern auch auf eine Beziehung zu Wartauer Herrschaftsträgern hin. Wer diese Träger sind, ist für das 14. Jahrhundert nicht belegt, und was sie mit den beiden Hansen von Wartau verbindet, ist nicht bekannt.

Hans (der Ältere) von Wartau (1389 bis †1405) ist Bürger von Sargans und erscheint in allen Urkunden als Ammann von Sargans. 1389 bestätigt er in Wien eine Zahlung von Herzog Albrecht von Österreich an Graf Johann I. von Sargans. 1393 erhält er vom Hofgericht Zürich einen Mahnbrief wegen Geldschulden bei einem jüdischen Geldverleiher.

In diesen Jahren führen die Werdenberger und die Sarganser Grafen einen Kleinkrieg um die Herrschaft Wartau, die von den Werdenbergern an Jos Meier von Altstätten verpfändet ist. Graf Johann I. von Sargans, der 1395 die Burg Wartau besetzt hält, belehnt den Sohn von Hans (*Hansen sun*) von Wartau mit der Kirche von Gretschins. Das führt zu einem Lehensstreit mit den Grafen von Werdenberg, der erst 1399 zur Klärung an das geistliche Gericht, das bischöfliche Lehensgericht, in Chur verwiesen wird.

Nach der Verpfändung der Grafschaft Sargans 1396 an die Herzoge von Österreich häufen sich die urkundlichen Belege für Hans von Wartau, der auch unter der neuen Herrschaft Ammann von Sargans bleibt. Im Juli 1398 erhält er einen Zahlungsauftrag von Herzog Leopold an den österreichischen Vogt (*phleger*) in Sargans, den er bis im Dezember 1398 ausführt. Im August 1398 besitzt er als Sarganser Lehen einen Garten, und im Oktober 1398 fertigt er in Sargans einen Tauschbrief, an dem sein Siegel erhalten ist und im Spitzschild einen Hochbalken zeigt (Abb. 7). 1399 sitzt Hans unter der Linde in Oberschan öffentlich zu Gericht im Namen (*von gwalts wegen*) der österreichischen Herrschaft. Im Juli 1399 ist er in Chur Schiedsrichter bei einem Zehntenstreit mit dem Churer Domkapitel. Und im Oktober 1399 bezahlt er für ein Geschütz (*büchsin*) aus Feldkirch, das vom Herzog von Österreich gegen Rheineck eingesetzt worden ist.

1401 kauft Hans (der Ältere) von den Grafen Rudolf II. und Hugo V. von Werdenberg mehrere Güter im Wartau: die Alp Palfris, die Wiese Salaza, einen Drittel der Alp Riet (*Valserün/Valprin*), die Güter Oberpalz und Loch, die Wiesen Sursays und Lanaberg und beide Güter Puzberg. Der Ertrag dieser Güter ist 10½ (*ainlüfthalb*) Pfund und 5 Schilling, und noch zwischen 1483 und 1485 wird bestätigt, dass Hans von Wartau selig 11 Pfund Pfennig Zins von den Walsern im ganzen Palfris erhalten habe.

1402 ist Hans in Walenstadt einer von zehn Schiedsrichtern beim Streit der Glarner und Schwyzer mit dem Bistum Chur und dem Gotteshausbund. 1403 bestätigen ihm die Grafen Albrecht IV. und dessen Neffen Rudolf II. und Hugo V. von Werdenberg eine Zahlung von 9500 Pfund Haller durch die österreichischen Herzoge. 1404 verzichtet er auf die Mühle hinter Nidberg bei Mels, die er als Pfand (*in satzwis*) besitzt, und erhält dafür von Herzog Friedrich von Österreich eine Entschädigung aus dem Ertrag der Ämter Sargans und Nidberg.

Im Januar 1405 bestätigt Herzog Friedrich in Feldkirch Hans von Wartau, der gleichzeitig Ammann von Sargans und von Nidberg ist, ein Guthaben aus der Abrechnung für das Amtsjahr 1404. Ebenfalls im Januar 1405 verweist Herzog Friedrich Rat und Bürgerschaft von Rapperswil wegen Geldschulden an seinen Ammann, der jährliche Teilzahlungen aus den Einkünften der Grafschaft Sargans leisten soll. Vor seinem Tod 1405 stiftet Hans der Kirche Sargans ein Ewiges Licht mit dem Zins aus seinem Weingut am Valinibach in Sargans.

Im Jahr der Schlacht am Stoss (17. Juni 1405) ist Hans (der Ältere) von Wartau gestorben. Seine Teilnahme an dieser Schlacht – und damit ein gewaltsames Ende – ist nicht zu belegen. Aber schon vier Tage nach der Niederlage (21. Juni 1405) bestätigt Herzog Friedrich in Konstanz den Erben das väterliche Guthaben und übergibt ihnen zur Tilgung seiner Schulden den Ertrag (*die nütz*) der Eisenschmiede von Mels. Diese Abmachung wird 1412 bestätigt, weil der Österreicher Herzog seine Schulden noch nicht bezahlt hat.

Hans (der Jüngere) von Wartau (1405 bis 1425) ist der Sohn des verstorbenen Ammanns und ebenfalls Bürger von Sargans. Er scheint mit ständigen Geldsorgen geplagt zu sein, obwohl er dank seiner Ehefrau Katharina Kilchmatter in eine bedeutende und begüterte Familie geheiratet hat. 1411 verkauft Hans den Zins von eigenen Gütern in Chur: Es sind Haus,

Abb. 7. Siegel der Urkunde vom 15. Oktober 1398, Hans (der Ältere) von Wartau: +S.IOHANIS.D.WARTOW. Im Stiftsarchiv Pfäfers, St.Gallen.

Abb. 8. Siegel der Urkunde vom 7. Mai 1411, Hans (der Jüngere) von Wartau: +S.IOHANIS.D.WARTOW. Im Stadtarchiv Chur.

Abb. 9. Siegel der Urkunde vom 28. September 1412, Hans (der Jüngere) von Wartau: +S.IOHANIS.D. WARTO[W]. Im Stiftsarchiv Pfäfers, St.Gallen.

Stadel, Garten und Hofstatt im Quartier Clavuz, zwei Äcker (*ainer juchart*) ob Masans und zwei Mannsmahd Wiese (*uff Marschinenser*). 1412 verkaufen er und seine Ehefrau Katharina ein Gut (*Matels genannt*) bei Ragaz mit dem Einverständnis von Heinzmann Kilchmatter, dem Vogt von Windegg bei Schänis, und dessen Ehefrau Margreth Vener. Das benötigte Einverständnis eines Verwandten bedeutet, dass dieses Ragazer Gut vermutlich zum Frauengut der Katharina Kilchmatter gehört. Die Wartauer Siegel hängen noch an beiden Verkaufsurkunden und zeigen den Hochbalken im Spitzschild (Abb. 8 und 9).

Zum 21. Mai (1414) stiftet Hans (der Jüngere) der Kapelle St.Leonhard bei Ragaz eine Jahrzeit aus den Zehnten von Fontnas. Die Jahrzahl (1414) ist eine spätere und vermutlich falsche Ergänzung des Jahrzeiteintrages, denn Hans wird von den Freiherren von Rhäzüns erst 1417 mit einem Viertel der Fontnaser Zehnten belehnt. Noch um 1620 wird diese Jahrzeit jeweils am Dienstag nach Fronleichnam gehalten. 1421 verkaufen Hans und Katharina den Zins aus dem Weingut am Valinibach in Sargans, wobei die Stiftung ihres Vaters von 1405 für die Sarganser Kirche vorbehalten bleibt. Dieser Verkauf wird besiegelt von Rudolf Schmid, Landammann, und Hans von Gabertuol, Schultheiss von Sargans.

1425 verkaufen Hans von Wartau und Katharina Kilchmatter einen umfangreichen Besitz in Sargans und in Wartau an ihren Schwager und Bruder Konrad Kilchmatter, den Vogt von Haldenstein. In Sargans (zwischen Ringmauer und Landstrasse) sind es Haus, Hofstatt, Stadel und Hofriet, die vermutlich wieder zum Frauengut von Katharina Kilchmatter gehören, denn als ihr Beistand amtet alt Landammann Rudolf Schmid. Und in Wartau sind es alle Güter, die Hans (der Ältere) 1401 gekauft hat: die Alpen Palfris und Riet, die Güter Palz, Loch und Puzberg und die Wiesen Salaza und Lanaberg. Dieser Verkauf, der schon einem Ausverkauf gleicht, dient vor allem zur Ablösung eines Darlehens von ihrem Onkel Peter Kilchmatter – und ist die letzte Nennung der einzigen Familie, die sich je nach Burg und Herrschaft Wartau genannt hat.

Nachzutragen ist, dass vor 1475 ein Werner von Wartau in Maienfeld mit oder neben den Herren von Toggenburg eine oder mehrere Wiesen besessen hat (*pratas dominorum de Toggenburg et Wernheri de Wartow*). Es ist aber kein Hinweis zu finden, wann (14. oder 15. Jahrhundert?) und wo (Herrschaft Maienfeld?) dieser Werner gelebt hat und was ihn mit den beiden Hansen von Wartau verbindet.

Quellen

Codex diplomaticus (CD), Hg. Theodor von Mohr und Conradin von Moor, 4 Bde., Chur 1848–1863: CD 4, Nr. 246 (1399).

GRABER, MARTIN, *Die Burg Wartau*, Buchs 2003: S. 134, Nr. 6 (1399), S. 165ff. (1483–1485).

Griffenseer Kopialbuch Flums, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 659: S. 420–425 (1421).

JECKLIN, FRITZ, *Jahrzeitbuch der St.Amandus-Kirche zu Maienfeld*, Chur 1913: 7. März 1475.

Liechtensteinisches Urkundenbuch (LUB), 6 Bde., Vaduz 1948–1996: LUB I/1, Nr. 176 (1411).

Ortsgemeindearchiv Sargans: Mappe I, Nr. 266 (1399).

PERRET, FRANZ, *1100 Jahre Pfarrei Sargans*, Mels 1950: S. 68 (1405).

REICH-LANGHANS, ULRICH, *Beiträge zur Chronik der Bezirke Werdenberg und Sargans*, Bd. 1, Buchs 1921: S. 319 (1425).

SCHNYDER, WERNER, *Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte*, Bd. 1, Zürich 1937: Nr. 416 (1393).

SENN, NIKOLAUS, *Chronika der Veste und Herrschaft Wartau*, Buchs 1883: Nr. 1 (1401).

THOMMEN, RUDOLF, *Urbar der Grafschaft Sargans*. – In: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, Bd. 27, St.Gallen 1900: S. 689 (1398).

THOMMEN, RUDOLF, *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, 5 Bde., Basel 1899–1935: Bd. 2, Nr. 248 (1389), 429 (1398), 436 (1398), 454 (1399), 511 (1403), 552 (1404), 567 (1405).

Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus, Hg. JOHANN JAKOB BLUMER, Bd. 1, Glarus 1865: Nr. 132 (1402),

VOGLER, WERNER, *St.Leonhard bei Bad Ragaz*. – In: *Bündner Monatsblatt* 5/6, Chur 1982: S. 102 (1414) [fälschlicherweise Johannes von Fontnas], S. 112 (um 1620).

WARTMANN, HERMANN, *Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg*, Basel 1891: Nr. 143 (1417).

WARTMANN, HERMANN, *Lütisburger Copialbuch*. – In: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, Bd. 25, St.Gallen 1891: Nr. 18 (1405), 19 (1405), 24 (1412).

WEGELIN, CARL, *Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans*, Chur 1850: Nr. 342 (1398), 360 (1401), 400 (1412).